

## 5. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

### Evangelium: Lk 5,1-11

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

„Die Berufung der ersten Jünger“ steht als Überschrift über dem heutigen Evangelium. Lukas rückt dabei vor allem einen Jünger in den Vordergrund: Simon Petrus. Der erlebt mit seinen Gefährten ein Wunder, das zum Gleichnis für Berufung schlechthin wird. Jesus zeigt sich in seiner göttlichen Kraft, die das Leben der Menschen von Grund auf verändert.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Nach der Ablehnung Jesu in Nazaret am Anfang seines Wirkens und dem unverminderten Interesse der Menschen an ihm (Lk 4) erzählt Lukas zu Beginn des fünften Kapitels die Berufung der ersten Jünger. Doch eigentlich ist es die Berufung von Simon. Seine beiden Gefährten, Jakobus und Johannes, die Zebedäus-Söhne, folgen Jesus dann auch nach. Der in sich geschlossene Abschnitt verbindet zwei aufeinander bezogene Szenen: Jesu Predigt am Ufer des Sees Gennesaret und die explizite Berufung Simons zum Menschenfischer – mitten heraus aus seinem Broterwerb. Das Mittel dazu ist der überreiche, alle Erwartungen übersteigende Fischfang, der Simon Jesus als „Herrn“ und sich selbst als „Sünder“ bekennen lässt.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

**Lesehilfe**  
für schwierige Wörter

- In jener Zeit,
- 1 als die Volksmenge Jesus **bedrängte**  
und das Wort **Gottes** hören wollte,  
da stand er am See Gennésaret
  - 2 und sah **zwei Boote** am See liegen.  
Die Fischer waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen ihre Netze.
  - 3 Jesus stieg in eines der Boote, das dem **Simon** gehörte,  
und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren.  
Dann setzte er sich  
und lehrte das Volk vom Boot aus.
  - 4 Als er seine Rede beendet hatte,  
sagte er zu Simon: Fahr hinaus, wo es **tief** ist,  
und werft eure Netze zum **Fang** aus!

**Gennesaret**

- 
- 5 Simon antwortete ihm:  
Meister, wir haben die **ganze** Nacht gearbeitet  
und **nichts gefangen**.  
Doch auf **dein Wort** hin  
werde ich die Netze **auswerfen**.
- 6 Das taten sie  
und sie fingen eine große Menge Fische;  
ihre Netze aber drohten zu **reißen**.
- 7 Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein **Zeichen**,  
sie sollten kommen und ihnen helfen.  
Sie kamen und füllten **beide Boote**,  
sodass sie fast versanken.
- 8 Als Simon Petrus **das** sah,  
fiel er Jesus zu Füßen  
und sagte: Geh **weg** von mir;  
denn ich bin ein **sündiger Mensch**, Herr!
- 9 Denn **Schrecken** hatte ihn und alle seine Begleiter ergriffen  
über den Fang der Fische, den sie gemacht hatten;
- 10 ebenso auch Jakobus und Johannes,  
die Söhne des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Zebedä-us
- Da sagte Jesus zu Simon:  
Fürchte dich nicht!  
Von jetzt an wirst du **Menschen** fangen.
- 11 Und sie zogen die Boote an Land,  
verließen **alles**  
und folgten ihm nach.

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text verbindet mehrere literarische Merkmale: einen Bericht über das Auftreten Jesu und eine Wundererzählung. Die Textgliederung in die verschiedenen Abschnitte gibt ein Gerüst für den Vortrag vor.

Der Text setzt ein mit einer nüchternen Einführung in die Szenerie: Jesus spricht vom Boot aus zur Menge.

Im zweiten Abschnitt begegnen sich Jesus und Simon: Der erfahrene Fischer lässt sich vom bloßen Wort Jesu überzeugen und wagt entgegen seiner Gewissheit das Außergewöhnliche. Seine Anrede Jesu als „Meister“ und sein Einverständnis „wenn du es sagst“ weisen auf sein gläubiges Vertrauen hin und sollten daher besonders in der Betonung herausgehoben werden.

Die Dramatik der folgenden Verse, die ausführlich und spannend das Ergebnis schildert, darf hörbar werden. So nüchtern wie die einleitenden Verse wird die Reaktion von Simon, Jakobus und Johannes geschildert – und darf auch so vorgetragen werden.

---

Durch die Wechsel in der Stimmung wird die Gliederung des Textes hörbar. Dies erleichtert auch das Verständnis des Textes.

### 3. Textauslegung

Eine gut vorstellbare Szenerie: Nachdem die Menschen Jesus als Prediger, Exorzist und Heiler an verschiedenen Orten erlebt haben, folgen sie ihm an den See Gennesaret, um von ihm das Wort Gottes zu hören. Am See sind Fischer, die nach dem nächtlichen Fischfang ihre Netze waschen und flicken. Als Jesus sich durch die Menge an Leuten bedrängt fühlt, lässt er sich vom Bootsbesitzer Simon auf den See fahren. Von hier aus will er den Menschen Gottes Wort verkünden und sie lehren. Der Fischer Simon, wohl der „Chef“ einer Arbeitsgemeinschaft mehrerer Fischer, unterbricht nicht nur seine Arbeit, um Jesus auf den See zu rudern, sondern erhält eine Anweisung, die seinem Wissen als Berufsfischer völlig entgegensteht: Mitten am Tag soll er zusammen mit seinem namenlosen Bootsgefährten das Netz auswerfen („fahr hinaus“ – Singular → „werft eure Netze aus“ – Plural).

*Die Fischer zur Zeit Jesu fischten mit Schleppnetzen, die am Tag für die Fische sichtbar waren. Deswegen wurde in der Nacht gefischt, wo die Fische das Netz nicht mehr sehen konnten. Sowohl zum Auslegen als auch zum Herausziehen der Netze waren mindestens zwei Boote nötig.*

Die ablehnende Reaktion des Simon drückt die Frustration über die vergangene Nacht mit ihrer vergeblichen Arbeit und seine Sorge um das Überleben der Familien am heutigen Tag aus. Irgendetwas veranlasst ihn jedoch, dem Wort Jesu zu folgen und gegen sein Wissen und seine Kompetenz mitten am Tag die Netze auszuwerfen. Das unerwartete Ergebnis, ein riesiger Fang, der sein Boot und das zu Hilfe eilende Beiboot fast versinken lassen, löst bei Simon Betroffenheit und Bestürzung aus. Eine Ahnung des göttlichen Wirkens und der göttlichen Macht überfällt ihn. Denn er weiß, dass das Geschehene unerklärbar ist und allen Erfahrungen widerspricht. So fällt er vor Jesus nieder und legt ein dreigliedriges Bekenntnis ab: Ich bin ein sündiger Mensch, der die Größe Gottes erfahren hat – trotz meiner eigenen Unvollkommenheit. Und deswegen, Jesus, bleib auf Abstand zu mir. Simons Reaktion bringt die auch andernorts bezeugte Überzeugung zum Ausdruck, dass wer dem heiligen Gott begegnet, seine Unwürdigkeit erfährt und sterben muss (vgl. z. B. Ex 33,20). So spannt sich der thematische Bogen zu Jes 6,5, der alttestamentlichen Lesung, wonach der Prophet Jesaja bei seiner Berufung ebenfalls seine Unwürdigkeit spürt.

Auch wenn der Text darüber schweigt, waren alle anderen genauso entsetzt. Jesus löst das Entsetzen von Simon und den anderen, indem er die entstandene Distanz mit den Worten „Fürchte dich nicht“ überwindet. Mit diesen Worten und der Ankündigung, dass Simon von jetzt an Menschen fangen wird, eröffnet Jesus Simon und den anderen, dass sich ihnen Gott neu zeigt: gütig und menschenfreundlich. Gott, der sich gerade der Schwachen annimmt, ihnen eine Aufgabe anvertraut und ihnen zutraut, zu neuen unbekanntem Ufern aufzubrechen. Deutlich wird dies beim Wortspiel des Wortes „fangen“, das nur im griechischen Urtext sichtbar wird: In V. 5 steht das Wort „fangen“ in der Bedeutung von: fangen und für den Verzehr nehmen. In V. 10 steht das Wort für das Weiterleben der Fische in einem anderen Gewässer. Das Wortspiel korrespondiert mit der neuen Aufgabe von Simon: Statt Fische für den Verkauf zu fangen, soll er Menschen neues Leben schenken. Dass

Simon und seinen Fischerkollegen nicht mehr der Fang, sondern die Gemeinschaft mit Jesus wichtig ist, zeigt die Wendung „folgten ihm nach“ als Fachbegriff für Nachfolge. Ab jetzt ist allein die Bindung an Jesus und die Gemeinschaft mit ihm wichtig.

Jesus tritt ganz gewöhnlichen Menschen, ja Randfiguren der Weltpolitik wie dem Fischer Simon, in den Weg, stört ihre Kreise, ihre Routine und zieht sie ins Licht. Er mutet ihnen zu, dass ihre Welt aus den Fugen gerät. Uns Christinnen und Christen des 21. Jahrhunderts stellt sich damit vielleicht die Frage, was uns unruhig macht, was uns zu Jesus hinzieht oder was uns davon abhält, ihm und seinem Wort nachzufolgen.

*Dipl.-Theol. Bettina Wissert*